

# Die Ethik des **Utilitarismus**

## Grundnorm:

*Diejenige Handlung (bzw. Handlungsregel) ist moralisch richtig, deren Folgen für das Wohlergehen aller Betroffenen am besten sind.*

- > „greatest happiness principle“
- > „doppelte Maximierung“ (das größtmögliche Glück einer größtmöglichen Menge)
- > Weiterentwicklung des ethischen Egoismus/Hedonismus zum sozialen Eudämonismus

## Wesensmerkmale:

1. Konsequentialismus
2. universalistisch (alle betroffenen Personen werden in der ethischen Urteilsbildung berücksichtigt)
3. setzt Werttheorie voraus, was gut ist (nämlich die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und Interessen = Glück)

## Geschichtliche Entwicklung:

JEREMY BENTHAM (1748-1832); erste systematische Darstellung des U. in: „Einführung in die Prinzipien der Gesetzgebung und der Moral“:

„größtmögliches Glück für größtmögliche Zahl“

Hedonist

Pleasure und pain sind zu maximieren bzw. zu minimieren > Summen voneinander abziehen

JOHN STUART MILL (1806-1873); Hauptwerk „Utilitarianism“

Qualitativer Hedonismus: „Besser ein unzufriedener Sokrates als ein zufriedener Narr.“

Unterscheidung zwischen niederen (körperlichen) und höheren (geistigen) Freuden

Sein „Beweis des Nützlichkeitsprinzips“:

1. Der Beweis dafür, dass etwas wünschenswert ist, ist der, dass die Menschen es wünschen. (Was alle wünschen muss aber nicht gut sein!)
2. Jeder wünscht sein eigenes Glück, also ist das allgemeine Glück für alle wünschenswert. (Ergibt zunächst nur egoistischen Hedonismus!)

## Allgemeine Würdigung:

Positiv: Eingehen auf die jeweilige Situation, keine Normenkonflikte (z.B. Nicht lügen oder Freund retten? Die Befolgung eines für richtig gehaltenen Prinzips kann Schaden anrichten.)

Heute: Rationale Elemente (Nützlichkeitsprinzip) werden mit empirischen Elementen gemischt (Kenntnisse über das Wohlergehen bzw. die Folgen eines Handelns).

Häufige Unterscheidung:

- Handlungsut.: Das Nützlichkeitskriterium ist in jeder Situation neu umzusetzen.
- Regelut.: Regeln, die für das Wohlergehen aller nützlich wären, werden formuliert. (Wird deontologischer; vermeidet die Kritik von Punkt 3.)

## Kritik:

1. Einschränkung des Individuums und Überforderung
2. Gerechtigkeit? Z.B. Diskriminierung einer Minderheit (oder wiegt Leid einer Minderheit nicht das Wohlergehen der Mehrheit auf?) > es bleibt also letztlich doch eine Ermessensfrage (Menschenrechte gelten wohl immer!)
3. Rechtfertigung unsozialen Verhaltens denkbar (weil es keiner merkt und es der Allgemeinheit wenig schadet, ist unsoziales Verhalten möglich).
4. Steigerung von „Glück“ möglich?
5. Sind die Folgen immer absehbar?